

d-pixx foto

TOP-AKTUELL
Sony A9 III
Sigma 70-200 mm F2,8 Sports
Fujifilm GF T/S-Objektive

PRAXISTEST



Nikon Z f



Panasonic Lumix G9 II

Panasonic DG Vario Elmarit 35-100 mm
Sigma 100-400 mm DG DN X-Mount

TIPPS

So fotografieren Sie

- Schatten
- Winter
- Feuerwerk
- Bewegung

SCHWARZ/ WEISS



Kaiser Fototechnik Dia-Duplikator Digital Einfache Rettung für die analogen Schätze

Hunderte, manchmal auch ein paar Tausend Dias liegen in Schränken, und die Erinnerungen, die darauf festgehalten sind, sind (so gut wie) verloren. Das kann man ändern, indem man die analogen Schätze ins digitale Zeitalter holt.

Um Missverständnisse zu vermeiden: Die Bezeichnung „Digital“ im Namen des Duplikators bezieht sich darauf, dass man Kleinbilddias oder -negative digitalisieren kann – das Gerät selbst bietet keinen Aufnahmesensor.

Um den Dia-Duplikator Digital **3** nutzen zu können, wird er an eine Digitalkamera gesetzt, besser gesagt: an das Objektiv der Kamera. Er wird einfach in dessen Filtergewinde geschraubt. Dafür ist er mit einem 52-mm-Gewinde versehen und ein Adapterring 52 mm / 58 mm liegt bei. Adapterringe für 55 mm, 62 mm, 67 mm, 72 mm und 77 mm gibt es als Zubehör. Um ein Kleinbilddia ganz erfassen zu können (Abbildungsmaßstab 1:1) sollte ein Vollformatobjektiv eine Brennweite von 80 mm

bis 120 mm, ein APS-C-Objektiv von 50 mm bis 80 mm und ein mFT-Objektiv von 40 mm bis 60 mm haben. Bei mFT-Kameras nicht vergessen, als Bildseitenverhältnis 3:2 zu wählen!

Zusammen mit dem Grundobjektiv der Kamera sorgt eine Nahlinse mit 10 Dioptrien hinten im Duplikator dafür, dass das Dia auf den Sensor projiziert wird. Die Linse mit dem 52-mm-Gewinde kann abgeschraubt und als Nahlinse an passenden Objektiven verwendet werden – ein sehr schöner Zusatznutzen. Die Nahlinse ist über einen Tubus mit dem Frontgehäuse verbunden. Es nimmt wahlweise einen Schlitten für zwei gerahmte Dias (5 x 5 cm, Rahmenstärke bis 3 mm) oder einen Schlitten für einen 6er-Diastreifen (Zubehör, **4**) auf. Um den Schlitten exakt waagrecht ausrichten zu können, lässt sich das Gehäuse drehen und mit einer kleinen Schraube fixieren. Ganz vorne sorgt dann eine Streuscheibe für eine gleichmäßige Ausleuchtung des Dias.

Ehe es ans einfache und unkomplizierte Digitalisieren geht, sind vorbereitende Schritte nötig.

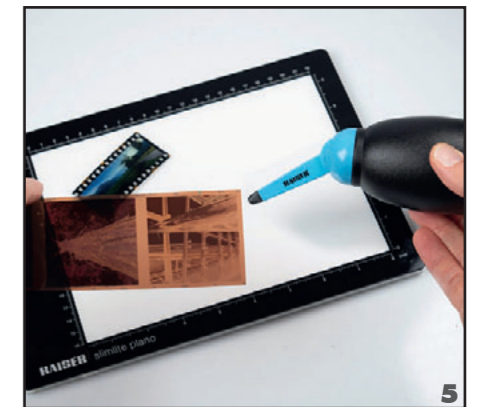
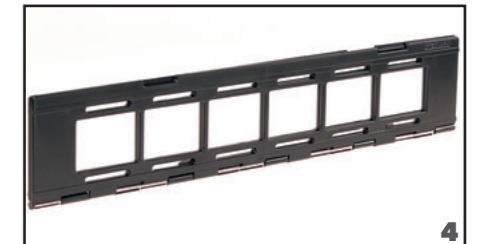
Zunächst gilt es, die Dias zu suchen, die es wert sind, digitalisiert zu werden. Das geht hervorragend mit einer Leuchtplatte. Mein Favorit ist die superdünne (nur 8 mm dick) LED-Leuchtplatte slimlite plano, die mit einem integrierten Akku ausgestattet ist **5**. Ein Netz-/Ladekabel gehört zum Lieferumfang. Die Leuchtfläche aus Acrylglas misst 32 x 22,8 cm. (Es gibt auch andere Größen.) Schon hier ist es wichtig, dass die slimlite plano eine Farbtemperatur von 5000 K (Tageslicht) bietet, und dass der Farbwiedergabe-Index CRI=95 für eine korrekte Farbwiedergabe sorgt.

Eine Lupe ist in diesem Stadium auch wichtig, um gegebenenfalls noch mal die Schärfe zu überprüfen, ebenso ein sauberer, weicher Pinsel, um Staub und Fussel von den alten Vorlagen zu entfernen, dazu ein Blasebalg. Besonders pfiffig ist der Typhoon Swing mit der beweglichen Düse, mit der man auch gut Staub vom Kamerasensor pusten kann **5**.

Um die im Dia-Duplikator steckenden Dias mit einer Digitalkamera aufnehmen zu können,



1+2 Die Dias schlummern seit dem ersten Urlaub auf Mallorca im Jahr 1977 in den Diamaagazinen und sind noch verblüffend gut erhalten. Das Bild mit dem Stuhlkreis wurde mit einer Canon EF und dem FD 2,8/24 mm aufgenommen.



müssen sie durchleuchtet werden. Dafür eignen sich sowohl die erwähnten Leuchtplatten, wie auch kleine LED-Flächen-Leuchten, die man ebenfalls im Kaiser Fototechnik Katalog findet.

Eine Leuchtplatte als Lichtquelle ist ideal, wenn man sie auf die Grundplatte einer Reprosäule legt, an deren Gleiter die Kamera mit Duplikator montiert ist.

Einfacher ist die Arbeit mit einer kleinen LED-Kameraluchte wie der Nanlite LumiPad 11, deren Farbtemperatur zwischen 3200 K und 5600 K stufenlos geregelt werden kann. Sowohl die Leuchte wie auch die Kamera mit dem Duplikator setzt man auf Kleinstative, die man bequem auf dem Ess-, Wohnzimmer- oder Schreibtisch platzieren kann. Wie gemacht für diesen Einsatz sind die schlanken, leichten Alustative MiniProp **6** und solid3+, zu denen jeweils der kleine Kugelneiger 2fix genau passt. Eine Alternative ist das Kamera-Tischstativ DSLR aus robustem Kunststoff **7**, das gleich mit einem Schwenk-Neige-Kopf geliefert wird.

Wenn alles steht und ausgerichtet ist, kann es losgehen.

Die Scharfstellung erfolgt manuell, wobei die üblichen Verdächtigen (Pixel Peaking, Monitor-

lupe) präzises Arbeiten erlauben. Es empfiehlt sich, ein nicht zu wuseliges Motiv für diese Arbeit heranzuziehen.

Für die Belichtung wählt man am besten die Zeitautomatik und stellt Blende 8 oder 11 ein, um die leichte Wölbung des gerahmten Dias in die Schärfenzone zu holen. Auch den Weißabgleich überlässt man der Automatik.

Die Aufnahmen sollte man im RAW-Format speichern, um von der Lagerung verursachte Farbänderungen bei der Entwicklung korrigieren zu können **1**. In diesem Schritt werden auch die üblichen Korrekturen durchgeführt, wie Horizont begradigt oder Fussel und Staub mit Reparatur- oder Klonpinsel weggezaubert. Sehr schön: Jetzt hat man eine Möglichkeit, die man als Diafotografin oder -fotograf nicht hatte: Man kann den Ausschnitt korrigieren. Wie weit, hängt von der Qualität des Originals ab.

Eine Warnung zum Schluss: Dias, die man von den Diaabenden knackscharf in Erinnerung hat, waren oft doch nicht ganz so scharf ... und auch in alten 18-DIN-Filmen ist Korn zu entdecken! Es empfiehlt sich, die Erwartungen etwas herunterzufahren.

Herbert Kaspar





Fidlock-Zubehör im Vertrieb von Kaiser Fototechnik Magnetisch. Bequem. Sicher.

Kamera bequemer tragen, Objektivdeckel nie mehr verlieren – das geht mit Fidlock-Zubehör.

Wer seine Kamera gern um den Hals trägt, kennt die Probleme. Das Gewicht lastet unangenehm auf dem Genick, wenn man die Hände für etwas anderes braucht, als die Kamera zu halten, dann pendelt die Kamera - besonders, wenn man sich etwa bei einem Waldspaziergang bücken muss, um unter Ästen durchzutauchen.

Abhilfe verschafft zusammen mit einem Kamerarucksack der Fidlock SnapSnap camera strap, dessen Name lautmalerisch das Prinzip beschreibt. Ohne Rucksack geht's nicht. Basis ist ein Kameragurt mit einem Nackenkissen, und

zwei Connectoren / male, die rechts und links vormontiert sind. Die Gegenstücke (Connectoren / female) werden an den Tragegurten des Rucksacks befestigt. Das geht dank der Silikon-Befestigungsbänder schnell und völlig unproblematisch. Rucksack aufsetzen und Kamera um den Hals hängen und zunächst ist alles, wie bei einem normalen Kameragurt. Der Clou kommt jetzt: Man klickt die Connectoren des Gurts in die an den Rucksack-Gurten. Da alle Connectoren magnetisch sind (dafür ist Fidlock berühmt) geht das ratzfatz und absolut sicher. Jetzt verteilt sich das Gewicht der Kamera auf die Rucksackgurte und die Möglichkeit zu pendeln ist deutlich eingeschränkt **1!** Braucht man die Kamera, ist sie ebenso schnell wieder gelöst – einfach nach oben ziehen **2.**

Ein anderes weit verbreitetes Phänomen: Der Objektivdeckel, der nie da ist, wo man ihn braucht. Auch dafür hat Fidlock eine Lösung: SnapSnap lens cap clip. Man klebt einen kleinen Connector / male auf den Objektivdeckel **3** und befestigt den größeren Connector / female am Rucksackgurt (oder auch am Gurt einer Kameratasche). Mit jeweils einem Griff lässt sich der Deckel in die Halterung ein- und wieder ausklicken **4.** Wieder helfen Magnete beim schnellen, sicheren Handling.

Besonders im Outdoorbereich interessant: Hüllen für Smartphones von Fidlock, wie etwa Vacuum unoi phone case L. Das transparente Material erlaubt den Blick auf den Monitor (Navi-, Sonnenstand- und Wetterapp) und die gewohnte Bedienung **5.** Sehr praktisch: Sobald das Smartphone in der Hülle ist, wird sie magnetisch verschlossen und ist nun 100 % sand- und wasserdicht.

Herbert Kaspar